Der Fall Furnémont

Autor(en): **Wille, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-406348

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Freidenker

Abonnement für Deutschland und Schweiz (auch auf jedem Postamt) vierteljährlich M. 1.40 = Fr. 1.75. Für andere Länder M. 1.60. :: :: :: ::

Heil dir, Prometheus! In eisiger Nacht | hast du das Feuer den Menschen gebracht.
Doch wehe, da liegst du, vom Götterneide | in Ketten geschmiedet, dem Geier zur Weide!
Der nistet, wo Purpur und Kutte thront | und wahngeblendet der Sklave front.
Empöre dich, Riese, recke die Glieder | und schlage den Feind mit der Kette nieder!
Triumph! Aus Scheiterhaufen und Schranke | schwebt auf zur Sonne der freie Gedanke.

Erscheint halbmonatlich. Inserate kosten pro viergespaltene Petitzeile 20 Pfg. = 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt. :: :: :: :: :: :: ::

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes und des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Nr. 14 (10) Lfd. Nr. 510 München und Zürich, den 15. Juli 1913 21. Jahrgang

Inhalt: Der Fall Furnémont. Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen). — Das Alter der Menschheit. Von Josef Rohrer (Basel). (Schluß.) — Eine öffentliche Anklage von Herrn E. Wolfsdorf gegen den Präsidenten des Deutschen Freidenkerbundes. — Die religiöse Freiheit der Soldaten. Aus der Reichstagsrede des Abg. Vogtherr (Wernigerode) — Vereinsanzeiger. — Inserate. — Mitteilungen.

Der Fall Furnémont.

Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen).

„Ein Mensch bin ich, nichts Menschliches sei mir fremd". Dies antike Wort bleibt eine Losung derer, die nach edelm Menschentum streben. Freidenker wollen Humanisten sein im Sinne Herders, Lessings, Goethes und Schillers, Fichtes und Feuerbachs. Unser „Gott" ist die höhere Natur im Menschen, das bessere Selbst im Gemüte. Diese höhere Natur freilich — wer empfände das nicht? — ist verbunden mit dem Roh-Tierischen im Menschen, mit genußsüchtigem Egoismus, verwirrender Gier. Ein Verhältnis der Polarität verknüpft Gut und Schlecht — ähnlich wie Nordpol und Südpol, positive und negative Elektrizität, Licht und Finsternis, Wärme und Kälte, Hoch und Niedrig Gegensätze innerhalb einer Entwickelung sind. Daher spricht Paulus von dem Gesetz in den Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz des Geistes, und erklärt uns alle für geborene Sünder. Daher legt das Urchristentum seinem Heiland ein Wort in den Mund, das er zu denen spricht, die eine Ehebrecherin steinigen wollen: „Wer frei von Sünde ist, hebe den ersten Stein auf!"

Wohlan! Wer hebt gegen Furnémont den ersten Stein auf? Daß es der Pharisäer tut, überrascht nicht. Die ultramontane Presse hat, zum Teil unter Schmähung des ganzen Freidenkertums, eine Steinigung Furnémonts inszeniert. Auf diese Weise (aus keiner andern Quelle) vernahm ich, der belgische Sozialisten- und Freidenker-Führer Furnémont habe unerlaubten Verkehr gehabt mit einem Mädchen unter sechzehn Jahren, was neuerdings in Belgien strafbar ist; und vor der drohenden Verhaftung sei er nach Frankreich geflüchtet. Die „Germania" gab zu, das Mädchen sei verdorben gewesen und von seiner Mutter verkuppelt. Von einer Entschuldigung Furnémonts habe ich noch nichts in Erfahrung gebracht — nur daß Bekannte von ihm behaupten, seine Zurechnungsfähigkeit sei in letzter Zeit bedenklich geschmälert worden. Vielleicht ist dem reichen Manne eine Falle gestellt worden. Möglichkeiten gibt es genug, die uns — bei entschiedener Verwerfung der Handlungsweise — zu einer Milde stimmen könnten. Halten wir mit dem endgültigen Urteil zurück, bis alles aufgeklärt ist.

Doch selbst angenommen, der Fall Furnémont würde die Reihen der Freidenker und Sozialisten zur moralischen Entrüstung ohne Gnade entflammen, — was hat dieser Fall mit dem allgemeinen Wesen des Freidenkertums und des Sozialismus zu tun? Nur soviel, daß er die alte Wahrheit bestätigt: In allen Lagern, bei allen religiösen und politischen Richtungen, kommen Menschen vor, die große, schöne Worte im Munde führen und plötzlich, unter dem Drängen verführerischer Verhältnisse der menschlichen Schwäche einen mehr oder minder blamabeln Tribut zollen. Gegen den Kreis ihrer ideellen Gesinnungsgenossen beweisen Gefallene dieser Art gar nichts andres, als daß auch die herrlichsten Grundsätze nicht ohne Weiteres den Bekenner über alle Minderwertigkeiten der Menschennatur hinausheben. Was gestern Furnémont beging, kann sich heute ein „frommer" Katholik, morgen ein evangelischer oder jüdischer Theologe zu schulden kommen lassen.

„Aha!" So ungefähr triumphieren klerikale Blätter. „Jetzt, da in ihren Reihen die Schande aufgetaucht ist, jetzt suchen die Freidenker christliche Entschuldigungen für ihren Furnémont. Wo aber katholische Geistliche schwach wurden, wiesen jene stets laut darauf hin und machten den Klerikalismus dafür verantwortlich." — Ja und nein! Auffallend oft, trotz aller Vertuschungsversuche, gehen durch die Presse Nachrichten von sittlich gefallenen Priestern, Mönchen und Nonnen der allein seligmachenden Kirche. Gibt schon dieser Umstand zu denken, so zeigt sich bei näherer Betrachtung ein gewisser Zusammenhang zwischen vielen Verbrechen und den klerikalen Verhältnissen, so daß man z. B. zu dem Schlusse gelangt: Hier ist der priesterliche Zölibat schuld, insofern er einen starken Trieb des Menschen systematisch unterdrückt, bis eine Explosion erfolgt — ähnlich wie ein Dampfkessel zerspringt, wenn er keine genügende Ableitung findet für den sich entwickelnden Dampf. Oder man kommt zu dem Facit: Die Schuld trägt die systematische Verfinsterung der Vernunft, die Lähmung der sittlichen Selbstbestimmung durch das Pfaffentum. Würden solche Zusammenhänge nicht ganz augenfällig erscheinen, kein Freidenkerblatt nähme Notiz von klerikalen Missetaten. Oder haben wir jemals auf einen Fall von Unzucht hingewiesen, der den Protestanten passierte? Für sie ist Unzucht eben nichts Typisches!

Mag die ultramontane Presse erst nachweisen, daß der Fall Furnémont etwas Typisches für unsere Grundsätze hat, — wohlan, so wollen wir diese einer strengen Nachprüfung unterziehen! Einstweilen dürfen wir den Fall Furnémont als einen ganz seltenen Ausnahmefall bezeichnen. Hier brauchen wir nicht einmal geltend zu machen, daß selbst die Sonne Flecken hat; hier dürfen wir einfach entgegnen: Das Konto unserer Ideale ist gerechterweise nicht zu belasten durch den Makel, mit dem ein Vereinzelter in schwacher Stunde seine Persönlichkeit gezeichnet hat.

Wer sich über den Zusammenhang von Moral und Bekenntnis aufklären will, sehe sich die Daten an, die von der Statistik festgestellt worden sind. Dabei kommen die Schäflein der katholischen Hirten nicht gut weg, während den Dissidenten ein überraschend günstiges Zeugnis ausgestellt wird. Schon im Jahre 1852 konnte der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums Lette in der preußischen Kammer den freireligiösen Gemeinden nachrühmen: „Es kommen wenig grobe Verbrechen bei den freien Gemeinden vor. Auch bezüglich des Verhältnisses der unehelichen Geburten hat sich ein merkwürdig günstiges Verhältnis bei den freien Gemeinden herausgestellt."

Nicht protzen wollen wir mit diesen Verhältnissen; sie sind ja das Verdienst der idealen Mächte, die wir verehren: der Wahrhaftigkeit auf religiösem, der Vernünftigkeit und freien Selbstbestimmung auf sittlichem Gebiete. Wer Wahrheit sucht und nicht heucheln mag, und wer den edelsten Fähigkeiten des Menschentums vertraut, der hat seinen Gott in der eignen Brust und einen guten Halt. — Ein Furnémont ist gestrauchelt obwohl er Freidenker war, nicht weil er es war! Und wer weiß, vielleicht waren seine schönen Grundsätze mehr Rausch als Begeisterung, mehr Phrase als tiefe Sehnsucht und innige Kraft. Das wäre dann eine Lehre für uns, und die wollen wir als ehrliche Menschen beherzigen, indem wir hinfort noch sorgfältiger auf die Taten, auf den Charakter unserer Führer schauen, um nur ja nicht von tönenden Reden eingenommen zu werden. Auch die andere Lehre wollen wir uns nicht verhehlen: Als Freidenker und Freireligiöser hat man zwar gute Gelegenheit, ein Charakter zu werden — aber man ist es noch nicht dadurch, daß man einer unserer Organisationen angehört. Nicht auf Vereinsmeierei kommt's an, sondern auf stilles Ringen der Persönlichkeit, auf Selbst-Disziplin in treuer Hingabe an unser Ideal.

So kann uns der Fall Furnémont eine heilsame Predigt halten. In ihren besten Ueberzeugungen wird er Freidenker und Sozialisten nur bestärken. Wir weisen z. B. auf die Verhältnisse hin, die Furnémont zu Falle brachten: Das verdorbene Mädchen und ihre kupplerische Mutter sind Früchte der Volksausbeutung, Volksverdummung, Volksverrohung. Mit diesem schlimmen Boden, wo Unkraut wuchert, wollen wir aufräumen. Schlechte Löhne, einförmige Fabrikarbeit, Arbeitslosigkeit, andererseits prassender Ueberfluß an Geld, dazu religiöser Aberglaube und Mangel an Bildung, Trunksucht, elende Wohnung, Zusammensein mit allerhand Gesindel, wildes Heranwachsen der Jugend, Ansteckung durch wüstes Beispiel und Verführung — das sind soziale Zustände, die für den Charakter ein solches Gift bedeuten, daß eigentlich noch mehr Verkommenheit grassieren müßte, als wir tatsächlich vorfinden. Ein Beweis dafür, wie viel Anlage zum Guten sich dennoch in der menschlichen Natur behauptet. Hier wollen wir anknüpfen, hier das gesamte Volk zu höherer Bildung und Gesittung entwickeln, kraft unserer Liebe zu höherem Menschentum, kraft unserer Grundsätze. Mag sich das jeder neu und fest geloben im Hinblick auf den schmerzlichen Fall Furnémont.

Das Alter der Menschheit.

Von Josef Rohrer (Basel).

(Schluß.)

„Also in der Chronik wird Subael, Davids Schatzmeister, ein Enkel des Moses genannt; sie haben völlig Recht, Herr Blumenberg; das ist gewißlich falsch. Dann tut es mir um die Bibel leid, aber ihre Zeitrechnung wird damit nicht gerettet, denn an dieser Stelle steht ausdrücklich das eindeutige Wort „Sohn" und nicht Ihr berühmtes jalad, zeugen. Im neuen Testament sind allerdings an einer Stelle drei Geschlechter ausgelassen, aber absichtlich und stillschweigend, um die heilige Vierzehnzahl nicht zu überschreiten. Aus der Gleichheit mit allen anderen Malen mußte, und muß noch heut bei Verlesung dieses Evangeliums, jeder nicht sehr geschichtskundige und bibelbelesene Christ schließen, „zeugte" sei auch hier wörtlich zu nehmen; d. h. der Verfasser rechnete auf diese Unwissenheit und hätte seine Leser und Hörer absichtlich durch lügnerischen Stil aufs Eis geführt, da jedem Schreiber einfällt, dies müsse, wegen der ewigen Wiederholung des „zeugte" falsch verstanden werden. Und hatte etwa der Alttestamentler diese Matthäusstelle vor sich? Was kann sie also für jene beweisen? Abermals tut es mir um die Bibel leid, aber ihre Zeitrechnung wird damit nicht gerettet.

Sie meinen, jalad brauche nicht wörtlich „zeugen" zu bedeuten, trotzdem es überall nur diesen Sinn hat. Aber um Gottes willen, Herr Apologet, Bibelkenner und Freund Blumenberg! wissen Sie auch, was in der Bibel steht? „Als nun Seth 105 Jahre alt war, erzeugte er den Enos, als nun Enos 90 Jahre alt war, erzeugte er den Kenan", und so fort. Ja um des lieben Himmels willen! was kann denn, in Verbindung mit diesen Altersangaben, dies anders heißen wollen? Lesen Sie noch, bitte, die Bemerkung im Gunkel (Genesis, 3. Aufl. S. 133): „Da diese Zahlen zugleich den Zweck haben,